

183. Das Bearbeiten der Steine.

Will der Steinhauer aus einem unregelmäßig geformten Steinblock einen auf allen Seiten geebneten Quader herstellen, so zieht er an einer Kante des Blocks entlang eine gerade Linie. Genau bis zu derselben arbeitet er nun eine schmale, aber ebene Bahn, welche Längsschlag genannt wird. Ist dieser in Ordnung, so wird auf der 1. anstoßenden Kante des Blocks rechtwinkelig anschließend ein Querschlag hergestellt. Hierauf erfolgt auf der gegenüberliegenden Kante die Fertigstellung des 2. Querschlags. Damit dieser mit den beiden ersten Schlägen in eine Ebene zu liegen kommt, muß der Stein «versehen» oder «einvisiert» werden. Eine Verbindung der beiden Querschläge wird durch Anbringen des 2. Längsschlags bewirkt. Nunmehr sind alle 4 Kanten mit Schlägen versehen, welche sämtlich in einer Ebene liegen. Den nach 4 Seiten hin sich erstreckenden Schlag stellt der Steinhauer mit Hilfe des halbkugelig geformten Holzschlägels (Klöpfel oder Klippel) und des Schlageisens her. Letzteres besteht aus einem kurzen, starken Stahlstabe, der unten in eine meißeartige Schneide ausläuft. Diese wird mit dem Klöpfel Schlag auf Schlag gegen den Stein getrieben, so daß sie allmählich fortrückt. Der Holzschlägel kann jedoch nur bei der Bearbeitung weicher Steinarten gebraucht werden. Bei härtern greifen die Steinmetzen zum eisernen Schlägel, welcher auch Handfäustel genannt wird; es ist dies ein ziemlich schwerer Hammer aus Gußstahl. Zur Beseitigung der größten Unebenheiten (Bossen) auf der durch die 4 Schläge umschriebenen Fläche dienen Zweispitz und Spitzhaue. Hierauf wird die Arbeit mit der sog. Fläche fortgesetzt. Dieses Werkzeug ähnelt einer zweischneidigen Axt mit 10—12 cm langen, zum Stiel parallelen Schneiden. Soll die Oberfläche des Steins schön eben sein, so wird dieselbe zuletzt mit einem breiten Werkzeug, dem sog. Scharniereisen, bearbeitet. Dadurch entstehen kleine Rillen in der Fläche. Soll sie dagegen körnig aussehen, so kommt der Krönel in Anwendung. Dieser wird wie die Fläche gebraucht und besteht aus einer Anzahl zweispitziger Eisen, die in einer Scheide zusammengepreßt sind. Wenn die zu bearbeitende Fläche vollständig glatt erscheinen soll, so wird sie geschliffen oder poliert. In ähnlicher Weise wiederholt sich die Arbeit bezüglich der übrigen Flächen, wobei es ziemlich einerlei ist, welche Reihenfolge eingehalten wird. Bei Quadersteinen bleibt die hintere Wand in vielen Fällen unbearbeitet, d. h. bossiert.

Außer den Werkzeugen zum Behauen hat der Steinmetz noch andere nötig. Das Winkeleisen sagt ihm, falls er es an die Flächen eines Steins anlegt, ob diese auch gehörig im rechten Winkel zusammenstoßen. Die Schmiege dagegen braucht er zur Bestimmung und Nachmessung anderer als rechter Winkel. Der Zirkel dient zum Messen und zum Vorzeichnen gebogener und kreisförmiger Linien, das Richtscheit zum «Ver-